

Editorial

Unterrichtsforschung Religion

von
Martin Rothgangel

Liebe Leserinnen und Leser von Theo-Web,

zu Beginn möchte ich auf drei „technische“ Neuerungen hinweisen: Das Erscheinungsdatum von Theo-Web ist zukünftig der 1. Mai sowie der 1. November. Des Weiteren wird neben dem bisherigen Inhaltsverzeichnis auch ein ausführliches Inhaltsverzeichnis erstellt, das die Abstracts der einzelnen Beiträge enthält. Schließlich besteht auf vielfachen Wunsch hin die Möglichkeit, Theo-Web zu abonnieren,¹ d.h. Sie erhalten bei Erscheinen der Zeitschrift umgehend eine E-Mail mit direktem Link zur Zeitschrift.

Die in der vorliegenden Ausgabe von Theo-Web dokumentierte Jahrestagung 2007 des AfR e.V. in Essen stand unter dem Vorzeichen von „Unterrichtsforschung Religion“. Obwohl dieses Thema im religionspädagogischen Kontext seit Ende der 1990er Jahre zunehmend Aufmerksamkeit findet, konnte Friedrich Schweitzer (Tübingen) in seinem Eröffnungsvortrag differenziert herausstellen, in welcher Hinsicht noch deutliche Forschungsdesiderate bestehen.

Sicherlich – und dies hob Martina Kumlehn (Rostock) in ihrem Tagungsrückblick vollkommen zu Recht hervor – sind deutlich die Grenzen von Unterrichtsforschung zu markieren: Sie bleibt z.B. „bei allen Verheißungen von Objektivität eine Konstruktion von Wirklichkeit, die nicht mit der Wirklichkeit selbst zu verwechseln ist.“ Dementsprechend wurde der Hinweis Schweitzers, dass die Religionspädagogik empirische Forschung in Verbindung mit historischen und systematischen Fragestellungen zu betreiben habe, in den Diskussionsbeiträgen wiederholt aufgegriffen.

Das Potenzial von Unterrichtsforschung trat deutlich im Beitrag von Petra Freudenberger-Lötz (Kassel) zur Forschungswerkstatt „Theologische Gespräche mit Kindern“ hervor: Unterrichtsforschung Religion kann eine fruchtbare Verbindung zwischen religionsunterrichtlicher Praxis und religionspädagogischer Theorie herstellen, die u.a. für die Ausbildung von Religionslehrer/innen weiterführend ist. Weitere Projekte zur Unterrichtsforschung, die in Workshops vorgestellt wurden, sind von Gerhard Büttner (Dortmund), Manfred Pirner (Ludwigsburg), Renate Hofmann (Göttingen) und Monika Fuchs (Göttingen) dokumentiert. Dabei wird deutlich, dass Unterrichtsforschung nicht „en passant“ betrieben werden kann, sondern es einer kontinuierlichen religionspädagogischen Forschungsarbeit bedarf, die auf „kleine Schritte“ setzt. Im Vergleich zu den „großen Schritten“, die im Kontext einer religionspädagogischen „Behauptungskultur“ gegangen werden, erscheint dies als mühselig und es wird nicht selten das ungünstige Verhältnis von Aufwand und Ertrag an empirischen Studien kritisiert.

Dennoch sind diese „kleinen Schritte“ notwendig und weiterführend: So werden in dem Beitrag des Verfassers zum Christushymnus aus Kol 1,15-20 in herkömmlicher religionspädagogischer Manier exegetische, systematische und didaktische Überlegungen angestellt und entsprechende „Behauptungen“ vorgenommen. Dies ist und bleibt sicherlich eine notwendige Bedingung für religionspädagogische Forschungsarbeit, ist aber noch nicht hinreichend: Vergleichbar zu dem Beitrag von Monika Fuchs wäre zu prüfen, inwieweit sich diese Überlegungen in der religionsunterrichtli-

¹ Bitte senden Sie dazu eine Mail an: renate.hofmann@theologie.uni-goettingen.de

chen Praxis bewähren. Der empirische Blick ist aufwändig und stellt nur eine Konstruktion von Wirklichkeit her – dennoch sollte religionspädagogische Forschung nicht alleine bei begründeten „Behauptungen“ stehen bleiben, was z.B. für Schüler/innen relevant sei.

Gleiches gilt für die Diskussion um Kompetenzen, die das Rahmenthema der gleichzeitig stattfindenden GFD-Tagung in Essen bildete. Religionspädagogische Forschungsarbeit besitzt ihre Stärken in der grundsätzlichen theoretischen Durchdringung der Thematik: Dies stellte Bernhard Dressler (Marburg) in seinem GFD-Hauptvortrag und AfR-Schlussvortrag „Performanz und Kompetenz. Thesen zu einer Didaktik des Perspektivenwechsels“ eindrucksvoll auch für andere Fachdidaktiken unter Beweis. Darüber hinaus findet jedoch religionspädagogische Forschungsarbeit auch über ihre eigenen Disziplingrenzen gegenwärtig Gehör, wenn nicht allein Kompetenzmodelle theoretisch konstruiert sowie Möglichkeiten und Grenzen des gegenwärtigen „Bildungs“-Trends um Standards und Kompetenzen theoretisch bedacht werden, sondern im Sinne des Berliner Forschungsprojektes um Rolf Schieder und Dieter Benner gleichermaßen theoretische Kompetenzmodelle aufgrund empirischer Testung weiter entwickelt werden – den aktuellen Stand dokumentiert der Beitrag von Roumiana Nikolova / Henning Schluß / Thomas Weiß / Joachim Willems (Berlin) in dieser Ausgabe.

Unschwer lässt sich der Grundgedanke dieses Vorwortes auch auf die bemerkenswerten Ausführungen von Hartmut Lenhard (Paderborn) zur Kompetenzorientierung des Religionsunterrichts sowie von Gabriele Obst (Bielefeld) zum Performativen Religionsunterricht anwenden: Solche theoretischen Ausführungen sind und bleiben für religionspädagogische Forschung notwendig und weiterführend. Wie jedoch im Blick auf empirische Forschung relativ schnell der berechtigte(!) Hinweis erfolgt, dass diese nicht verabsolutiert werden darf, sondern mit historischer und systematischer Forschungsarbeit verbunden werden muss, genauso wäre zu wünschen, dass in Zukunft auch im Zusammenhang systematischer Forschungsarbeiten der Religionspädagogik gleichermaßen die Verbindung zu empirischer Forschung eingefordert und realisiert wird.